Pflegeheim Riggisberg vor der zweiten Ausbauetappe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **51 (1980)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-809840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pflegeheim Riggisberg vor der zweiten Ausbauetappe

Das Mittelländische Pflegeheim Riggisberg, dessen Pensionärunterkünfte vor elf Jahren erneuert worden sind, möchte in einer zweiten Bauetappe den Dienstleistungsbereich aus- und umbauen. Vertreter aus 49 von insgesamt 67 Trägergemeinden aus den Amtsbezirken Bern, Schwarzenburg, Konolfingen und Seftigen genehmigten gestern nachmittag das Projekt und einen Baukredit in der Höhe von 17,1 Millionen Franken. Abzüglich der Subventionen von Kanton und Bund hat die Genossenschaft 5,42 Millionen Franken an eigenen und fremden Mitteln bereitzustellen.

Schloss Riggisberg, einst Sitz der Familien von Erlach und von Steiger, wurde 1880 von den heutigen Trägergemeinden erworben und hat sich in den vergangenen hundert Jahren von der ehemaligen «Armenanstalt» zu einem Pflegeheim gewandelt. Von den 450 Pensionären, für deren Wohl rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen, sind 140 mittel bis schwer pflegebedürftig.

Vor elf Jahren fand mit der vollständigen Erneuerung der aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammenden Pensionärunterkünften eine erste grosse Bauetappe ihren Abschluss. Bis Ende 1983 möchte man nun in einer zweiten Bauphase ein bestehendes Bauernhaus zu einem halböffentlichen Heimzentrum umgestalten. Die Physiotherapie soll ausgebaut und mit einem kleinen Schwimmbad versehen werden. Mit dem Neubau von Werkstätten soll eine rationellere Wartung der anstaltseigenen Mobilien gewährleistet werden. In die Bauarbeiten eingeschlossen werden ausserdem die dringend notwendige Sanierung der landwirtschaftlichen Gebäulichkeiten und neue Personalwohnungen.

Architekt Anton Ammon legte an der Generalversammlung dar, man habe beim Projektieren versucht, möglichst viel von der vorhandenen Bausubstanz zu erhalten und Neubauten an die bestehenden Anlagen anzugleichen. In erster Linie treffe dies für das alte Lehenshaus zu, indem man das Bauernhaus äusserlich erhalten, im Innern aber umnutzen werde. Hier soll das eigentliche Heimzentrum gleichsam als Bindeglied zwischen Heim und Aussenwelt, entstehen.

Im Erdgeschoss, welches wie das ganze Zentrum rollstuhlgängig erschlossen und durch ein unterirdisches Gangsystem mit dem Pflegebereich verbunden wird, befinden sich der allgemeine Aufenthaltsraum, ein Kiosk, eine Relaisküche mit Buffet sowie ein Restaurant. Die Gaststube ist für 70 Personen und das Säli für 25 Personen konzipiert; im Personalrestaurant finden 40 Leute Platz. Das bestehende Tea Room im Pflegebereich ist mit seinen 32 Sitzplätzen zu klein und für Rollstuhlgäste kaum benützbar. Zum Heimzentrum gehört künftig ein kleines Lehrschwimmbecken, das zusammen mit der Physiotherapie im ersten Stock später Stützpunktfunktion für die ganze Region übernehmen könnte und damit ebenfalls zum Begegnungsort zwischen Pensionären und Besuchern würde.

Das ehemalige Waaghaus dient schon seit einiger Zeit Therapiezwecken. Dank dem vorgesehenen Neubau von zwei Personalhäusern (vorwiegend 1½ und 2½-Zimmer-Wohnungen) können die Dachwohnungen zu Schulungsräumen umfunktioniert werden. Im Erdgeschoss des Waaghauses sind je zwei Räume für die Weberei und Holzbearbeitung eingeplant. Der erste Stock umfasst drei Gruppentherapieräume, und im zweiten Obergeschoss sind zwei Schulungszimmer, ein Büro und weitere Arbeitsräume vorgesehen. Mit diesem Angebot hofft man die Beschäftigungs- und Aktivierungstherapie für die Pensionäre verbessern zu können.

Die Werkstätten bilden den Zwischenbereich zu Heimzentrum und Landwirtschaftsbetrieb. Sie dienen der Handwerkergruppe ausschliesslich für die Erfüllung heimeigener Bedürfnisse. Die funktionell richtige Anordnung der Räume gewährleistet den Kontakt zwischen Handwerkern und Heimbewohnern. Nebst der Schreinerei werden hier die Malerei, die mechanische Werkstätte, die Elektrowerkstatt und verschiedene Lagerräume untergebracht. Das Untergeschoss ist unter anderem für den Betriebsschutzraum, das Feuerwehrmagazin und drei Garagen reserviert.

Der Landwirtschaftsbetrieb des Mittelländischen Pflegeheims soll auch in Zukunft als Betätigungs- und Erlebnisbereich für Pensionäre dienen. Gleichzeitig sollen die Betriebssicherheit verbessert und eine rationelle Arbeitsweise ermöglicht werden. Viel Gewicht wurde von den Planern auf eine tiergerechte Haltung des Viehs gelegt. Die geplanten Verbesserungen im Landwirtschaftssektor gliedern sich in drei Hauptbereiche: die Rindviehställe, die Schweineställe und die grossräumige Maschinenhalle.

Im Sockel der Maschinehalle ist eine eigentliche Alternativenergiezentrale eingeplant. Momentan wird abgeklärt, wie das Pflegeheim möglichst erdölunabhängig geheizt werden kann. Zur Diskussion stehen verschiedene Arten der Wärmerückgewinnung, die Verwertung von Biogas und des Verfeuern von Holz. Die Erschliessung des neuen Landwirtschaftsbetriebes, der sich südlich an das Heim angliedern wird, erfolgt über einen zentralen Hof, um den sich nebst den drei genannten Hauptbereichen auch das Betriebsleiterbüro und der Personalraum gruppieren. Jeder der Teilbereiche kann bei Bedarf erweitert werden.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Grossen Rat (Novembersession) bewilligten die Delegierten aus den 49 anwesenden Trägergemeinden die benötigten Kredite einstimmig, nämlich 16,5 Mio. Franken für die Anlagekosten und 600 000 Franken für eine Brandmeldeanlage im bestehenden Heim. An Subventionen sind vom Kanton 9,675 Mio. Franken und vom Bund 1,93 Mio. Franken in Aussicht gestellt worden.

Von den verbleibenden Kosten können 3,4 Mio. Franken aus einem bestehenden Baufonds eingeworfen werden. Der Rest wird auf dem Darlehensweg beschafft werden müssen. Für teuerungsbedingte Mehrkosten wird übrigens keine Generalversammlung mehr einberufen werden müssen; Nachkredite sind automatisch bewilligt. Wie Verwaltungsratspräsident Kurt Hauser versicherte, sollten den Gemeinden nach dem Neubau keine höheren Pensionskosten verrechnet werden.

Aus der VSA-Region Basel

75 Jahre «Gute Herberge

Vor 75 Jahren wurde an der Aeusseren Baselstrasse in Riehen die Kantonale Erziehungs- und Versorgungsanstalt «Zur Guten Herberge» gegründet, rund 30 Mädchen fanden dort Aufnahme. Heute ist die inzwischen vergrösserte «Gute Herberge» ein wirkliches Daheim für rund 40 Buben und Mädchen im Schulalter.

Der Kanton Basel-Stadt betreibt drei Schulheime, die dem Justizdepartement als Aufsichtsbehörde unterstellt sind: Klosterfiechten für Knaben, das Sonderschulheim zur Hoffnung in Riehen und die Gute Herberge, die dieses Jahr ihren 75. Geburtstag feiern kann. Trotz den umfassenden ambulanten Hilfen, die von verschiedensten Instanzen angeboten werden, sind die Heime nicht überflüssig geworden. Die verschiedenen Hilfen und Dienste lassen heute vielleicht in vielen Fällen eine Heimeinweisung umgehen, doch wird es stets eine gewisse Zahl von Kindern geben, die in ihrem eigenen Interesse in heilpädagogisch geführten Heimen Unterkunft finden müssen, weil nur eine Distanz zum Milieu, zur Umgebung einen Erfolg versprechen kann. Die verschiedenen Heime haben eine beachtliche Differenzierung und Spezialisierung durchgemacht, so dass sie heute erhöhten Ansprüchen genügen können.

In der «Guten Herberge» in Riehen leben die Kinder in überschaubaren Gruppen von sechs bis acht Kameraden, sie bilden mit den Erziehern eine eigene Familie. Eine Grossgruppe von etwa 12 Kindern wird von vier Erziehern betreut, bei den vier anderen Gruppen sind drei Erzieher tätig. Buben und Mädchen vom Kindergartenalter bis ins Schulentlassungsalter gehören einer